

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Maria Fensky in jungen Jahren
Datum unbekannt

Maria Fensky

geb.: 15.07.1907 in Wülfrath, gest.: 05.07.1989 in Köln

Beruf: Arbeiterin

1926 trat Maria Fensky gegen den Willen ihrer Familie in den Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) ein, zwei Jahre später in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Sie verließ ihr Elternhaus, verdiente ihren Lebensunterhalt mit Gelegenheitsjobs, zeitweise in einer Metallfabrik in Düsseldorf. Sie war Mitglied der „Roten Hetzer“, einer Agitprop-Gruppe der KPD.

Am 27.7.1933, gerade 26 Jahre alt, wurde Maria Fensky zum ersten Mal verhaftet, im Sommer 1934 erneut. Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ wurde sie zu fünf Jahren Haft verurteilt, die sie im **Zuchthaus Jauer** und in den **KZs Moringen und Lichtenburg** verbrachte. Durch die Misshandlungen der Gestapo blieb sie auf einem Ohr taub und litt ihr Leben lang unter starken Kopfschmerzen. Ihr wurde der Unterleib so zertrümmert, dass sie keine Kinder mehr bekommen konnte.



Maria Fensky mit Toni Fleischhauer 1945

Nach der Haftentlassung, seit August 1939 lebte sie in Köln und nahm die politische Arbeit wieder auf. Sie bekam 1939 Kontakt zu den **Edelweißpiraten** in Ehrenfeld, nahm auf vielfältige Weise am Widerstand teil, unterstützte Zwangsarbeiter*innen. Dabei traf sie auch den Kommunisten **Toni Fleischhauer**, einem aus dem **Messelager** entflohenen KZ-Häftling. Als sie 1944 zur Fahndung ausgeschrieben wurde, lebte sie fortan zusammen mit Toni illegal in der Kölner Altstadt.

In einem Interview mit Reinhold Billstein 1976 erinnerte sie sich:

Wir haben in Trümmern gehaust, ja. Haben versucht, so gut es ging zu überleben. Da konnte man nur noch locker Verbindung unter den Genossen aufrechterhalten, gucken, wer ist noch da, wie kann man sich gegenseitig helfen. Mit mir zusammen lebte

Toni Fleischhauer, der vorher in der Messe inhaftiert gewesen war. Wir hatten Verbindung zu anderen Genossen, die wie Toni aus dem Lager geflohen waren.

Nach Kriegsende wurde ihre Unterkunft in der Domstraße zur Anlaufstelle für Genossinnen und Genossen, die illegal in Köln verblieben waren oder die aus der Emigration zurückkehrten. Es herrschte Aufbruchstimmung. Im Friesenwall 29 wurde ein provisorisches Parteibüro eingerichtet.

Am 26. Mai kamen die Buchenwalder. Das sind so Daten, die vergesse ich wahrscheinlich nie. Auf jeden Fall – sie waren wieder da, wenn auch die meisten als Skelett. Und kurze Zeit später fing die politische Arbeit wieder richtig an.

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Ich weiß noch, am 15. Juli 45, das war sechs Wochen nachdem die Buchenwalder gekommen waren, haben wir in Bickendorf in einem Restaurant unsere erste Bezirkskonferenz gemacht. Ich wurde mit ins Sekretariat gewählt. Du musst Frauenarbeit machen, wurde gesagt. Hab ich gesagt, das kann ich nicht. Aber sie haben gesagt, dann wird es höchste Zeit, das du's lernst Und dann hab' ich mich reingekniet und festgestellt, dass ich ganz gut den Ton der Frauen treffe.

Am 13. Oktober 1945 hielt sie vor 900 Frauen in der Aula der Kölner Universität eine Rede zum Thema „Die Aufgaben der Frauen im neuen Deutschland“. Sie betonte, dass es vor allem darauf ankomme, die Schäden, die der Faschismus in den Köpfen der Menschen hinterlassen habe, zu beseitigen, die Hoffnungslosigkeit und Müdigkeit der Menschen und die Angst vor der Verantwortung. Auch als Mitglied des ersten Stadtparlaments nach Kriegsende kümmerte sie sich besonders um die sozialen und politischen Nöte der Frauen.

Im Oktober 1946 erkrankte Maria Fensky an Tuberkulose und musste sowohl ihr Stadtverordneten-Mandat niederlegen als auch ihre gesamte Parteiarbeit aufgeben. Erst Anfang der 50er Jahre begann sie wieder mit der politischen Arbeit. Sie arbeitete für die **Nationale Front**, eine KPD-nahe Organisation, die sich weiter für ein einheitliches Deutschland einsetzte und gegen die Wiederaufrüstung.

Wegen dieses Engagements wurde sie von 1953 bis 1955 erneut wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« inhaftiert. Aus gesundheitlichen Gründen entlassen ging sie danach nach Ostberlin und arbeitete dort für den „Deutschen Freiheitssender 904“, der vorwiegend Sendungen nach Westdeutschland ausstrahlte. Erst 1968, als das Verfahren gegen sie eingestellt wurde, konnte sie nach Köln zurückkehren.

Bis zu ihrem Tod am 5. Juli 1989 im Alter von 82 Jahren engagierte sich Maria Fensky in der Friedensbewegung und in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Sie war 1968 Gründungsmitglied der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) und trat oft als Zeitzeugin auf.



Maria Fensky (links) mit Freunden nach der Haftentlassung 1955

Quellen:

Interview vom 9.9.1976, Interviewer Reinhold Billstein, Archiv der VVN-BdA Köln

Dokumentarfilm von Loretta Walz: „Man musste doch was tun...“

Eine Widerstandskämpferin erzählt aus ihrem Leben. Berlin 1987

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln